

LU Godfried van Eijden

Der Grasmacher

„Gute Silagequalität beginnt beim Pflanzenbestand und bei der Grasnarbe“, davon ist Godfried van Eijden überzeugt und kann das mit Beispielen belegen. Zusammen mit Ehefrau Andrea und sechs festen Mitarbeitern betreibt er im Norden Niedersachsens einen Lohnbetrieb, der sich intensiv um Gras oder treffender gesagt um das Grünland der Landwirte kümmert.

Spezialisierung hat wirklich ihren Sinn. Das wurde mir recht schnell klar, als ich mit Godfried van Eijden zusammensaß, um über seine Gründlandnachsaaat und Rekultivierung zu reden. Der Mann weiß viel über Gras und die Eigenarten von Boden und Wasser dort in der Wesermarsch. Als gebürtiger Holländer scheint er ohnehin ein besonders Gen für wasserreiche und grüne Standorte zu haben. Zwei Jahrzehnte ist er schon dabei das Grasland der Milchviehlandwirte zu tunen bzw. fit zu machen für mehr Ertrag und Qualität. Das Ganze hat natürlich auch seinen Preis. „Dann können die Landwirte erwarten, dass wir Bescheid wissen und die Sache perfekt machen“, meint er.

Grünland Nach- und Neuansaat mit kompletter Rekultivierung ist nicht seine einzige Dienstleistung, aber eine seiner Spezialitäten. Von April bis Juni und von August bis zum Spätherbst sind er und sein Team damit beschäftigt, entweder bestehende Grasnarben mit Nachsaat aufzufrischen oder aber Grasflächen komplett neu anzulegen. Mittlerweile kann er etliche landwirtschaftliche Kunden benennen, denen er im Laufe der Jahre bereits ihr komplettes Grünland eingesät hat. Das sei ein deutliches Indiz für die zunehmende Bedeutung des Grünlandes als wirtschaftseigener Futterlieferant, egal ob für Rindvieh oder Biogas. Es rechnet sich, das Grünland fit zu machen. „Wer teure Pachten zahlt, will auch hohe Erträge und beste Qualität von der Fläche“, ergänzt LU van Eijden. Das gelingt auch, aber nicht mit alter, verbrauchter Grasnarbe auf Flächen mit Senken und nassen Löchern.

Grassorte: passend zum Standort

Das scheinen Milchviehhalter und neuerdings auch Biogasproduzenten zu erkennen. Denn das Geschäft mit der Neu- und Nachsaat läuft anständig. Das ist die gute Nachricht. Die schlechte Nachricht ist, dass das Grassaatgut aktuell mit rund 5 Euro/kg ziemlich teuer ist. „Das hat mit der starken Nachfrage nach Grassaat und der stagnierenden Vermehrungsfläche zu tun“, kommentiert Godfried van Eijden die Situation.

Er ist in Sachen Grünland-Tuning quasi Komplettanbieter. Das heißt er bietet von der Beratung bis zur fertigen Grasnarbe alles aus einer Hand. Wer will, kann auch seinen Big M zum Mähen bestellen und den Ladewagen zur Bergung. Aber sein Hauptjob betrifft die Nachsaat

Godfried van Eijden bietet seinen Kunden eigene, auf Standort und Nutzung zugeschnittene Grassaatmischungen an.



genauso wie die komplette Neuanlage der Flächen. Eine Besonderheit seines Angebotes ist die eigene Grassaatmischung. Zusammen mit einem Landhandel vor Ort und einem Vermehrungsbetrieb (Fa. Meiners, Dunsen) wird eine eigene und spezielle Grassamenmischung hergestellt, entsprechend den Standortansprüchen und der jeweiligen Nutzungsart seiner Kunden in der Jade-Wesermarsch. Dafür hat er drei Mischungen im Angebot und zwar „Jade intensiv“, „Jade Nachsaat“ und „Jade Weide“. Die Mischung „Jade Nachsaat“ enthält reine deutsche Weidelgräser und „Jade Weide“ ist frei von Tetraploidsorten, beschreibt er. Die Weidemischung sei für Flächen gedacht, die keinen sehr hohen Ertrag bringen, dafür aber eine feste Narbe haben sollen, damit sie im nassen Herbst nicht von den Tieren zertreten werden. Die Böden in seiner Region bestehen vorwiegend aus Moor und Marsch – keine einfachen Standorte, weil sie schnell und extrem auf Wasser und Trockenheit reagieren.

Nachsaat: gestriegelt und geschlitzt

Die van Eijdens, mit Sitz in Ovelgönne, nordöstlich von Oldenburg, waren dort in der Region einer der Ersten mit dieser Dienstleistung. Sie sind Profis, was aber nicht heißt, dass Aufträge von alleine kommen. Der Wettbewerb findet auch rund um die Grassaat statt. „Man muss vorneweg sein mit guter Beratung, Arbeit aber auch mit moderner Technik“, schildert Godfried van Eijden und präsentiert stolz seinen neuesten Flyer. Darin wirbt er für seine Grassaat, mit einer neuen Schlitzdrille, die er erstmalig in diesem Frühjahr einsetzt und die, wie er meint, bei noch keinem anderen Kollegen unterwegs ist. Konkret handelt es sich dabei um eine Vredo Schlitzmaschine mit einer Arbeitsbreite von 5,80 m, V-Scharen und 7,5 cm Scharabstand, vorgestellt auf der Agritechnica 2011. Das System dieser pneumatischen Schlitzsämaschine sei ähnlich wie bei den Gülleschlitzgeräten, das Gras wird ca. 1 cm tief in einen Schlitz der Grasnarbe abgelegt und dann von einer Walze angegedrückt. Neben dieser Schlitzdrille, die in diesem Jahr noch Kunden überzeugen soll, setzt er weiterhin seinen pneumatischen Saatstriegel mit 6 m Arbeitsbreite ein.

Die Nachsaat dominiert eindeutig vor der Neuansaat, allein schon wegen der geringeren Kosten pro Hektar gegenüber der Neuanlage. Wer ordentliche Arbeit haben will, müsse bei der Nachsaat mit 80 bis 100 Euro/ha inklusive Grassaat rechnen und bei der kompletten Neuanlage des Beetes mit Saat 1.200 Euro/ha aufwärts. Er rät dabei jeden Kunden, sich genau anzusehen, in welchen Schritten und mit welcher Technik gearbeitet wird. Besonders auf Moorflächen könne man mit falscher Technik viel kaputt machen.

Die klassische Nachsaat beginnt im zeitigen Frühjahr vor der Wachstumsperiode, sobald die Flächen befahrbar sind und zieht sich über einen Zeitraum von ca. vier Wochen hin. Danach wird das Gras für die Nachsaat zu lang. Die zweite Chance für die Nachsaat besteht im Spätsom-



Neu für die Nachsaatsaison 2012 hat LU van Eijden in eine Vredo Schlitzmaschine investiert mit 5,8 m Arbeitsbreite, V-Scharen und 7,5 cm Scharabstand.



Zwei in V-Form aufgestellte, scharfe Scheiben bringen einen kontrollierten und schmalen Schnitt in der Grasdecke an. Der Samen fällt genau zwischen die V-Form der Scheiben und wird dadurch auf die richtige, einstellbare Tiefe im Schnitt abgelegt.

mer. Godfried van Eijden bedauert, dass die Hauptnachfrage für die Nachsaat im Frühjahr stattfindet, denn die Keim- und Auflaufsicherheit der Grassamen sei im Herbst wegen der Feuchtigkeit größer als im Frühjahr. Warum also neigen die Landwirte mehr zur Frühjahrsnachsaat? Er erklärt das so: Wenn mit dem Striegel gearbeitet wird, dann liegt der Grassamen oben auf der Narbe. Wegen der Nässe werden diese Flächen im Herbst meist nicht mehr gemäht, sondern beweidet. Die aufkeimenden Samen der Nachsaat werden dann jedoch leicht von den Tieren zertreten. Mit der neuen Schlitzdrille allerdings – so seine Meinung – soll diese Gefahr eingedämmt werden, denn die Samen werden ca. 1 cm tief in die Narbe abgelegt.

Wer Mitte März nachgesät, sollte vier bis sechs Wochen nach der Saat mähen, um dem neuen Keimlingen Licht zu geben“, meint van Eijden. Der Ertragszuwachs durch die Nachsaat sei im ersten Schnitt meist noch nicht spürbar, der Zuwachs komme erst im zweiten und dritten Schnitt. „Ich kann das zwar nicht in Tonnen pro Hektar belegen, aber ich sehe bei der Ernte der Grassilage eine dichtere Narbe mit deutlich weniger Lücken. Er empfiehlt generell eine jährliche Nachsaat mit 10 kg pro Hektar. Speziell bei jungen Grasnarben, würde er dann die Schlitztechnik vorziehen, egal ob im Herbst oder im Frühjahr.

Neuansaat: Investition in den Standort

Wenn die Nachsaat nicht mehr reicht, die Narbe zu alt ist, oder die Flächen stauende Nässe oder Senken aufweisen, kommt die Neuansaat ins Spiel. Das heißt, Komplettumbruch mit oder Planierung der Flächen. Auch diese Aufträge werden mehr. Flächen und Futter sind knapp und der Milchpreis rechtfertigt offenbar auch diese hohe Investition ins Grünland. „Wenn ein Landwirt mit 80 ha Grünland jedes Jahr 5 ha neu anlegen lässt, muss er schon richtig Geld in die Hand nehmen“, betont Godfried van Eijden. „Aber wenn er das konsequent durchhält, hat er nach 16 Jahren all seine Flächen im neuen Beetzustand.“ Seit 20 Jahren ist LU van Eijden in diesem Segment unterwegs und hat mittlerweile einige Kunden, deren Grünland komplett von ihm neu angelegt worden ist. Dazu muss gesagt werden, dass dort in der Wesermarsch die Grünlandflächen in Form von halbrunden Beeten angelegt sind mit Gräben in der Mitte zum nötigen Abfluss des reichlich vorhandenen Wassers. Alte Beete haben eine Breite von rund 15 m, neue Beete werden heute auf maximal 32 m Breite angelegt, aber ebenfalls mit entsprechendem Gefälle zum Entwässerungsgraben in der Mitte. Dort sagt man „Gruppen“ zu diesen Gräben. Die Neuansaat mit Komplettumbruch und Anlage



Van Eijden arbeitet mit Laser-Nivellierung und die Planierarbeit erfolgt mit Traktor und verschiedenen Schürfschildern mit Arbeitsbreiten von 2,75–8 Metern. Die Tagesleistung der beträgt 1,3 bis 1,5 Hektar.

neuer Beete ist also mit reichlich Aufwand und besonderer Sorgfalt verbunden. Allein die Nivellierung und Planierung der Beete und Gräben mit dem richtigen Gefälle hin zu den „Gruppen“ ist eine Wissenschaft für sich, die spezielle und auch teure Nivellierungs- und Planiertechnik erfordert, deren erfolgreicher Einsatz sich später an der korrekten Wasserführung zeigt.

Die Planierarbeit der Flächen ist mittlerweile nicht nur für das Grünland interessant, bemerkt van Eijden. Durch die hohen Preise für Biogasmäis sollen neuerdings auch Ackerflächen wassertechnisch auf den neuesten Stand gebracht werden. Also nasse Löcher und Senken füllen, denn sie kosten Ertrag und damit Geld.

Besonderheit: das Wasser muss fließen

Die Neuanlage von Grünlandflächen beginnt ebenfalls im zeitigen Frühjahr, je nach

Befahrbarkeit der Flächen und geht bis zum ersten Siloschnitt. Im August geht es dann weiter. Ein solcher Auftrag läuft dann folgendermaßen ab: Van Eijden holt sich vorab zur Vorplanung die Flächenummer des Schlages. Dann kann er sich diese Fläche im Internet ansehen, ausmessen und die Entwässerung, sowie die Ein- und Ausfahrten planen. Dann wird die Fläche ausgemessen und eine Zeichnung der Fläche gemäß der Neuanlage als Vorschlag für den Kunden erstellt. Bei Neuanlagen wird die Beetbreite von einem „Gruppen“ zum anderen auf maximal 32 m gelegt. Dieses Maß resultiert aus Arbeitsbreiten von Düngerstreuer und Güllefass, aber sei noch nicht der Weisheit letzter Schluss. Für Mähwerke mit 9 m oder die Vierkreisel-Schwader passe dieses Maß von 32 m nicht so recht, meint van Eijden. Aber bei 36 m Beetbreite sei eine vernünftige Wasserführung oftmals schwer zu realisieren. Nur wenn der Boden ausreichend

durchlässig ist, könnte man derartige Beetbreiten wagen, ergänzt Godfried van Eijden.

Ist diese Vorplanung abgeschlossen beginnt die Arbeit auf dem Feld und zwar direkt hintereinander bzw. parallel. Mit der Fräse wird die Grasnarbe klein gemacht. Die Fräse liefert hierfür bessere Arbeitsqualität ab als der Kreiselgrubber, fügt er an. Danach folgt der Pflug, er sei unverzichtbar in der Kette. Dann folgen die Nivellierung und Planierarbeit gemäß der Beetbreite. Van Eijden arbeitet mit Laser-Nivellierung und die Planierarbeit erfolgt mit Traktor und verschiedenen Schürfschildern mit Arbeitsbreiten von 2,75–8 Metern. Die Tagesleistung der beträgt 1,3 bis 1,5 Hektar. Dann folgt das Ausfräsen der „Gruppen“, bei längeren Gräben auch mit Laser-Nivellierung. „Abschließend erledigt der Landwirt die Grunddüngung der Fläche und wir sähen das Gras mit der Fräs-Sä-Kombination in einer Aufwandmenge von 40 kg/ha.“ Abgerechnet wird bei van Eijden ausschließlich nach Stunden.

Wäre auch eine Raupe für die Planierarbeit geeignet? Godfried van Eijden schüttelt heftig den Kopf. Er setzt auf Traktoren mit Schürfschild und drehbarer Innenwanne zur Planierarbeit um mehr Boden zu transportieren. Seine Schürfschilder sind auch keine einfachen Planierschilder, sondern mit Gelenken versehen und fein einstellbar, um auch dünne Erdschichten zu legen. Die Planieraupe würde den Boden zu stark verdichten und im Gegensatz zu seinen Schürfschildern eben zu starke Erdschichten verteilen. „Die Raupe gehört in die Baugrube, nicht auf das Land. Aber die Raupe ist eben billiger“, räumt er ein.

Realität: im Trog liegt mehr Gras als Mais

Was rät er seinen Kunden, wann diese Neuanlage das erste Mal gemäht werden kann? „Alles was wir im Herbst ansäen, wird im nächsten Frühjahr normal gemäht“, antwortet Godfried van Eijden. Bei der Anlage im Frühjahr geht's mit dem 2. Schnitt im Juni los. Vorsichtig müsse man bei der ersten Ernte mit der Befahrbarkeit des noch weichen Bodens sein, also die Wagen nicht zu sehr beladen und möglichst nicht gleich beweiden, sondern besser erst zweimal mähen und erst danach beweiden.

Unterm Strich kann man feststellen, dass der Mais nicht überall tonangebend ist, das Grünland beim Ertrag noch Luft nach oben hat und das es fitte Lohnunternehmer gibt, die diesen Job beherrschen. Godfried van Eijden nickt zustimmend, aber als alter Hase in dem Geschäft neigt er nicht zum Höhenflug. Ihm fällt allerdings auf, dass mehr über Mais als über Gras diskutiert wird: „Es ist neuerdings aber auch Seitens der Beratung eine Wende zu erkennen. Denn die Futterration im Stall besteht oft nur zu 20 % aus Mais aber zu 80 % aus Gras.“

Hans-Günter Dörpmund,
Redaktion Lohnunternehmen



In der Grasernte ist Godfried van Eijden mit dem Big M und zwei Ladewagen unterwegs.